

Meine Dohle Korax

Ich habe zwei gute Schulfreunde. Sie heißen Fritz und Erwin. Vor einigen Wochen besuchte ich sie. Sie spielten in einer Zimmerecke mit einem schwarzen Vogel und beachteten mich kaum. Der Vogel saß mit geöffnetem Schnabel da. Er sah ängstlich auf die beiden Jungen. Neben ihm stand ein Teller mit Brot und Kartoffeln.

„Was ist das für ein Vogel?“, fragte ich.

„Das ist eine Dohle“, sagte Fritz. „Sie ist böse. Sie beißt und will nicht fressen.“ Die Dohle gefiel mir. Ich wollte schon immer gern einen solchen Vogel haben, weil Dohlen kluge Vögel sind. Ich wusste, dass meine Freunde eifrig Briefmarken sammelten. Und ich hatte Glück! Fritz und Erwin tauschten die Dohle gegen ein paar besonders schöne Marken ein. Ich freute mich sehr und ging mit dem Vogel im Arm nach Hause.

Meine Eltern waren nicht sehr froh, aber ich durfte den Vogel behalten. In der Bodenkammer bekam die Dohle einen hübschen Platz. Da saß sie nun ängstlich vor mir auf einem alten Besenstiel. Sie sah mich misstrauisch an und riss den Schnabel weit auf. „Sie hat bestimmt Durst“, dachte ich und hielt ihr eine Tasse mit Wasser hin. Aber sie war noch zu jung und konnte nicht allein trinken. Da wollte ich ihr mit einem Löffel Wasser geben. Aber nun bekam sie noch mehr Angst. Wie sollte ich meiner Dohle helfen? Ich versuchte es jetzt anders: Vorsichtig nahm ich sie unter den Arm und öffnete ihr mit einer Hand den Schnabel. Das war sehr schwierig, aber ich konnte ihr jetzt etwas Wasser in den trockenen Hals tropfen. Dann holte ich ein wenig Brot, knetete kleine Kugeln daraus und stopfte sie meinem Vogel in den Schnabel.

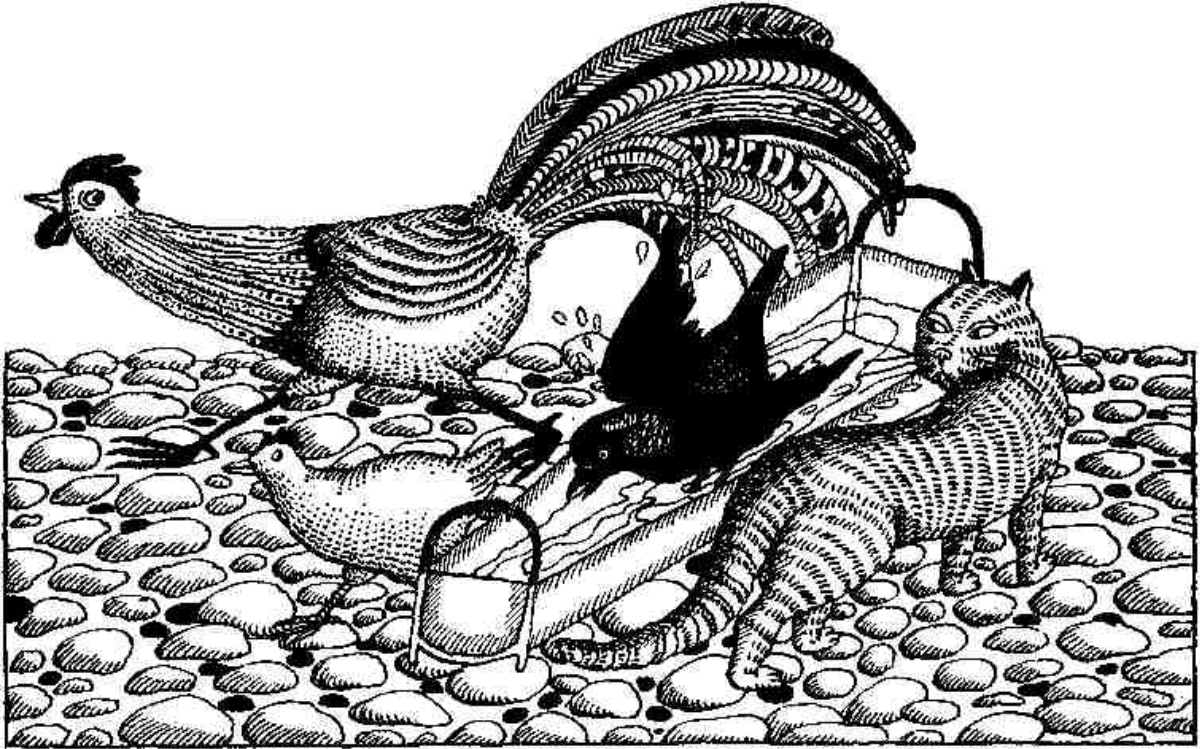
Bald war die Dohle nicht mehr so ängstlich. Nach zwei Tagen hüpfte sie von selbst herbei, wenn ich sie füttern wollte. Ein paar Tage später flatterte sie mir schon entgegen, riss den Schnabel weit auf und schlug freudig mit den Flügeln.

Ich gab meiner Dohle den Namen Korax. Bald konnte der Vogel Korax allein fressen und auch fliegen. Meine Freunde sagten: „Jetzt musst du ihm die Flügel stutzen, damit er nicht wegfliegt.“ Aber ich antwortete: „Das mache ich nicht. Wenn Korax nicht freiwillig bei mir bleibt, dann soll er fortfliegen. Ich will ihn nicht gefangen halten.“ Doch Korax flog nicht fort. Wenn ich zu ihm kam, flatterte er auf meine Schulter, biss mich ein wenig ins Ohrläppchen oder zupfte mich an den Haaren. Wir wurden gute Freunde.

In den großen Ferien fuhr ich zu meinen Verwandten in ein Dorf. Ich nahm Korax mit und es wurde sehr lustig.

Mein Onkel und meine Tante lachten oft über den frechen schwarzen Vogel. Gleich am ersten Tag badete er auf dem Hühnerhof. Dort stand ein flacher Wasserbottich, aus dem die Hühner und Tauben tranken. Sofort hüpfte Korax auf den Rand des Bottichs und trank auch. Dann spritz-

te er mit dem Schnabel das Wasser nach allen Seiten und plötzlich stand er mitten im Wasser. Korax hob erschrocken die Flügel und wollte zuerst wieder herausfliegen. Aber dann badete er richtig. Er schlug mit den Flügeln ins Wasser und spritzte herum.



Wir standen dabei und lachten. Dann wollte Korax wieder aus dem Bottich heraus. Aber er konnte nicht fliegen, weil seine Federn nass waren. Deshalb hüpfte er über den Sand zur Treppe und ließ sich von der Sonne trocknen. Danach ordnete er sorgfältig sein Federkleid. So badete Korax nun täglich und die ganze Familie sah dabei zu.

Korax hatte keine Angst vor dem großen Hahn und der grauen Katze. Er fraß von ihrem Futter und hackte manchmal mit dem Schnabel die viel größeren Tiere.

Korax hatte auch keine Angst mehr vor uns Menschen. Er wollte nicht mehr weg. Eines Tages kamen viele Dohlen. Sie setzten sich auf das Dach des Hauses. Korax flog aufgeregt auf meine Schulter. Ich dachte: „Jetzt fliegt er bestimmt mit den anderen Dohlen fort.“ Aber Korax blieb bei mir.

Nach den Ferien besuchten mich Fritz und Erwin wieder einmal. Sie staunten sehr über Korax. Sie wollten zuerst nicht glauben, dass dieser kluge, freundliche Vogel die ängstliche, bissige Dohle von damals war. Sie wollten mir meine Briefmarken zurückgeben und dafür die Dohle haben. Aber meinen lieben Korax gab ich nicht wieder her!

nach Georg Loerke

illustriert

von

Petra-Gundula

Kurze